Der Erweiterungsbau der Anstalt.

Durch den Ostern 1907 begonnenen Ausbau unseres Realprogymnasiums zu einer Vollanstalt hatte sich die Notwendigkeit eines Neubaues herausgestellt. Denn die bisher benutzten Räume genügten nicht mehr. Die städtischen Kollegien entschlossen sich daher in den Sitzungen vom 9. und 29. April 1907 für einen Erweiterungsbau. Wenngleich es sich also nicht um einen vollständigen Neubau, sondern nur um einen Anbau an das alte Gebäude handelt, so hielt es die Schule gleichwohl für angebracht, dieser Tatsache in einer besonderen Ausführung im Jahresberichte zu gedenken. Denn einerseits ist die Veranlassung, die zu der Erweiterung des Schulgebäudes führte, nämlich die Umwandlung in eine Vollanstalt, für uns von solch' weittragender Bedeutung, andererseits verdient die Opferwilligkeit der Stadt, welche ihrer höheren Schule schon so manches Opfer gebracht hat und noch bringt, in dieser Weise hervorgehoben zu werden.

Als Bauplatz für den Erweiterungsbau wurde der an der Straße gelegene Teil des der Stadt gehörigen Schulgrundstücks bestimmt. Hier befand sich bisher die alte Direktorwohnung, sowie rechts und links davon noch je ein Wohngebäude. Es wurde ein Mittelbau und zwei Seitenbauten vorgesehen. Vorläufig ist nur der mittlere Teil ausgeführt worden. Hoffentlich werden jedoch die beiden Flügel bald folgen. Denn das verhältnismäßig schmale, in der Front 15,20 m breite, dafür aber recht hohe Hauptgebäude macht für sich allein den Eindruck des Unvollständigen. Erst die beiden geplanten Seitenteile, die mit dem Hauptbau zusammen eine Breite von 40 m ergeben, würden das Bauwerk zu einem imposanten und bedeutungsvollen der Stadt Papenburg gestalten.

Die Ausführung des Baues wurde in sehr kurzer Zeit unter Leitung des Herrn Diplom-Ingenieurs Breymann erledigt. Am 1. September 1907 begann man mit dem Abbruch der alten Direktorwohnung, und schon Mitte September setzte man die Grundmauern, nachdem die städtischen Kollegien am 10. September 1907 die Pläne genehmigt hatten. Noch im Spätherbst war der Rohbau vollendet. Der innere Ausbau erfolgte im Frühjahr 1908 und war Mitte Juni zu Ende geführt. Er wurde jedoch soweit gefördert, daß nach den Osterferien bereits ein Klassenzimmer in Benutzung genommen werden konnte.

Nach den Angaben der Bauleitung beträgt die bebaute Grundfläche bei einer Breite von 15,20 m und einer mittleren Tiefe von 14,85 m ungefähr 225 qm. Das Gebäude erhebt sich in 3 Geschossen, Erd-, Ober- und ausgebautem Mansardengeschoß. Das Erdgeschoß besitzt 3,75 m, das Obergeschoß 4,25 m Geschoßhöhe.

Zum Bau wurde weißer Kalksandstein aus Haren a./Ems verwandt. Die Bedachung ist in roten Ziegeln ausgeführt. Die Stockwerke sind durch eine feuersichere Treppe aus Eisenbeton miteinander verbunden. Als Decke haben Balkendecken mit Zwischendecke Verwendung gefunden. Die Architekturteile der Fassade bestehen aus Kunstsandstein, während die dazwischenliegenden Flächen Ziegelverblendung zeigen. Der Haupteingang ist in der Mitte der Front. Über dem Portalbogen erblickt man das städtische Wappen in Gestalt eines schreitenden Löwen. Die ganze Front gewährt mit ihren im Barockstile gehaltenen, aber verhältnismäßig einfachen Formen einen recht schmucken Eindruck. Daß auf die Ausschmückung der Außenseite des Gebäudes so viel Wert gelegt werden konnte, verdanken wir der Güte eines hiesigen Gönners, der für den Bau eine Summe von 10000 M der Stadt zur Verfügung stellte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Durch das Haupttor gelangt man in die Eingangshalle und über ein paar Stufen auf den Vorplatz mit Treppenhaus von insgesamt 71,50 qm Größe. Zur Linken befindet sich das Amtszimmer des Direktors und daran anschließend die Lehrerbücherei mit einer Grundfläche von 36,72 beziehungsweise 43,15 qm. Zur Rechten liegt ein als Lesezimmer bestimmter 28,35 qm großer Raum. Das Obergeschoß enthält ebenfalls drei Räume: ein Klassenzimmer, das physikalisch-chemische Lehrzimmer und das chemische Sammlungszimmer, welch' letzteres gleichzeitig auch als Vorbereitungszimmer dient. Die Größenverhältnisse sind 43,50, 44,70 und 37,43 qm. Im obersten Stockwerk endlich sind 4 Sammlungsräume untergebracht von je etwa 28 qm Grundfläche.

Alle in den beiden Hauptstockwerken gelegenen Räume sind mit Ventilationsklappen versehen.

Im übrigen ist die Ausstattung zwar nicht luxuriös, aber den Verhältnissen entsprechend würdig und speziell in den Räumen für den physikalisch-chemischen Unterricht den Forderungen der Jetztzeit soweit wie möglich Rechnung tragend.

Mit dem alten Gebäude steht der Erweiterungsbau sowohl im Erdgeschoß, wie im ersten Stockwerk in direkter Verbindung. Das frühere Schulhaus ist für diesen Zweck in den letzten Sommerferien umgebaut. Es besitzt jetzt oben und unten einen durchgehenden Flur, der eine Fortsetzung der Halle und des Ganges im Neubau bildet.

Bedauerlich ist, daß das Gebäude nicht sofort mit Centralheizung hat versehen werden können. Zwar ist die Anlage derselben von der Stadt in Aussicht genommen und der Neubau auch schon nach diesem Plane eingerichtet; da aber kein Platz vorhanden ist, um den Kessel für die Heizung unterzubringen, so müssen wir uns leider gedulden, bis zur Herstellung wenigstens eines Seitenflügels. Um die auch von seiten der Stadt anerkannte Notwendigkeit der Änderung des jetzigen Heizungssystems weiteren Kreisen darzulegen, möchte ich Folgendes anführen.

Bei der Heizung mit Torf läßt es sich nicht vermeiden, daß Staub- und Ascheteilchen in die Luft des Zimmers gelangen, daß ferner bei starkem Winde, der ja hier in Papenburg keine Seltenheit ist, die Öfen manchmal nicht ziehen und Rauch ausstoßen, besonders wenn der verwandte Torf noch nicht recht trocken ist. In einem Schulzimmer sitzen aber bis zu 30 und bei Kombinationen noch mehr Schüler, deren Ausatmungen und Ausdünstungen die Beschaffenheit der Luft ebenfalls ungünstig beeinflussen. Wenn nun zwar in jeder Pause gelüftet wird, so läßt sich doch dadurch der Übelstand nicht beseitigen. Hinzu kommt, daß, wenn bei rauher Witterung zuweilen die Öfen nicht recht ziehen, es schwer hält, eine hinreichend hohe Temperatur herzustellen. Andererseits verlangen die Öfen zur gleichmäßigen Regulierung die größte Aufmerksamkeit. Da weiterhin in jedem Raume eine solch' große Zahl Personen untergebracht wird, so ist es nicht zu umgehen, daß einige ziemlich dicht an dem großen Torfofen sitzen müssen und daher unter der Hitze sehr leiden, während andere wieder sehr weit entfernt ihren Platz haben und deshalb über zu niedrigen Wärmegrad klagen.

Weit angenehmer ist dagegen die Centralheizung. Die einzelnen Heizkörper lassen sich bequem bedienen. Das mühselige Schleppen großer Torfmengen in die verschiedenen Räume und das frühe Anheizen einer solch' großen Zahl von Öfen fällt weg. Ohne große Mühe kann man die Temperatur stets auf der richtigen Höhe halten. Durch Aufstellung mehrerer Heizkörper in die größeren Zimmer ist eine bessere Verteilung im Raume zu erzielen. Werden die Heizapparate zudem an der Seite der Außenwand des Gebäudes und vor den unteren Ventilationsklappen aufgestellt, so ist es möglich, die Bänke ohne Schaden für die Gesundheit der Schüler bis dicht an die Heizkörper heranzurücken. Auch die Flure und die Sammlungsräume können mit Heizapparaten ausgestattet werden. Endlich wird durch die Heizung des Gebäudes von einer Centralstelle aus und durch die Leichtigkeit, mit der die Wärme in allen Räumen reguliert und bei Nichtbedarf abgestellt werden kann, eine sparsame Ausnutzung des Feuerungsmaterials sich erreichen lassen, wobei noch nach Errichtung des ja in sicherer Aussicht stehenden städtischen Gaswerks der dort gewonnene Koks als Brennstoff verwendet werden kann.

An besonderen Einrichtungen ist die Ausstattung der für den chemischen und physikalischen Unterricht bestimmten Räume hervorzuheben. Das gemeinsame Lehrzimmer befindet sich im Obergeschoß. Es ist ungefähr 9 m lang und über 5 m breit und erhält das Tageslicht durch 3 in der Front, also nach Süden hin gelegene Fenster. Bei Sonnenschein steht demnach von etwa 10 Uhr vormittags ab das Sonnenlicht zur Verfügung. Eine an der Außenseite des vor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deren Fensters angebrachte Schieferplatte dient zur Aufnahme eines Uhrwerksheliostaten, der das Sonnenlicht in Richtung der Längsachse über den Experimentiertisch in das Zimmer reflektiert. Eine Verdunkelungsvorrichtung ermöglicht es, das Tageslicht vollständig auszuschließen. Lichtdichte, schwarze Vorhänge gleiten in einen eisernen Uförmigen Umrahmungsschienen und können durch zwei Aufzugsvorrichtungen mit Handkurbel und Tiegelgußstahldraht in Tätigkeit gesetzt werden. Von diesen bedient die eine Winde den Vorhang am Fenster des Experimentiertisches, die andere hebt die beiden übrigen Fensterladen, welche dieserhalb an einer gemeinsamen Achse befestigt sind. Soll Sonnenlicht benutzt werden, so läßt sich nach Aufstellung des Heliostaten und Herausnehmen einer zu diesem Zwecke leicht entfernbaren Fensterscheibe ein mit einer Öffnung versehenes, aber im übrigen lichtdicht schließendes Brett in den unteren Teil des Verdunkelungsrahmens einsetzen. Der Rand des Vorhangs schiebt sich dann beim Herablassen in eine rillenartige Vertiefung der oberen Kante des Brettes und schließt dadurch lichtdicht ab. Vor der Öffnung des Brettes lassen sich verschiedenartig durchlochte Einsatzplatten anbringen, vermittelst derer dem vom Heliostaten kommenden Lichtstrahl wechselnde Form und Größe gegeben werden kann.

Der Experimentiertisch hat eine Länge von 3,5 m und kann durch eine aufklappbare Platte auf eine Längenausdehnung von 4 m gebracht werden. Er enthält verschließbare Öffnungen für die Arbeiten mit Quecksilber, für die Erwärmungsvorrichtung elektrischer Apparate, sowie eine pneumatische Wanne mit Schieferplatte und ein Abzugsrohr für schädliche Gase. An der einen Schmalseite befindet sich ein Wasserausguß aus Porzellan. Eine verdeckt liegende Metallleitung gestattet vermittelst Stöpselpolschrauben an verschiedenen Stellen des Tisches elektrischen Schwachstrom zu entnehmen. Als Elektrizitätsquelle dienen vorläufig zwei Tauchbatterien. Da diese jedoch nicht für alle Zwecke des Unterrichts ausreichen, so wird wohl späterhin eine größere Anlage geschaffen werden müssen. Im Hinblick auf die in Aussicht stehende städtische Gas- und Wasser-leitung sind für Gas- und Wasserabnahme bereits Einrichtungen getroffen und die dafür benötigten Leitungen unter dem Fußboden schon verlegt. Der Unterbau des Tisches besitzt an der den Schülern abgewandten Seite Schubkästen und Schränke. Außerdem ist für Chemikalien ein besonderes Repositorium aufgestellt.

Hinter dem Tische, ungefähr in der Mitte der Stirnwand steht ein Wandtafelgestell auf Pfostenunterbau. Die 1,5 qm große Tafel balanziert durch Gegengewichte und läßt sich auf jede Höhe einstellen. Bei Verdunkelungen dient sie gleichzeitig zum lichtdichten Verschluß der dahinter gelegenen Abzugsnische. Diese ist in die zwischen dem Lehrzimmer und dem chemischen Sammlungszimmer befindliche Wand eingelassen, so zwar, daß sie 35 cm in das letzt genannte Zimmer vorspringt. Sie besitzt nach beiden Räumen hin ein Schiebefenster und kann deshalb von beiden Seiten benutzt werden. Für leichte und für schwere Gase ist je ein Abzugsrohr mit Lockflamme vorgesehen.

Für ätzende oder stark riechende Flüssigkeiten ist ein Ausgußbecken an der Fensterwand neben dem Experimentiertisch angebracht. Röhren aus Ton führen zu einer unter dem Pflaster des Bürgersteigs hergestellten Grube.

Zwischen dem Experimentiertisch und der vordersten Bank ist ein Raum von 2 m Breite freigelassen. Über demselben hat man in der Decke eine Deckenhakenvorrichtung mit 2 Laufrollen befestigt, die im Bedarfsfalle bei Versuchen ein bequemes Aufhängen von Gegenständen ermöglichen.

Infolge der geringen Breite des Zimmers ist nur eine Bankreihe aufgestellt. Dafür haben die nach eigenen Angaben angefertigten Bänke aber eine entsprechende Länge und zwar von 3,6 m. Sie bieten ungefähr 40 Schülern Platz und stehen mit Ausnahme der ersten auf einem Podium, das von Bank zu Bank in Stufen von je 10 cm steigt.

An das Lehrzimmer und mit ihm durch eine Tür verbunden schließt sich das chemische Sammlungszimmer, welches gleichzeitig als Vorbereitungszimmer verwandt wird. Es enthält mehrere Schränke, darunter einen neu angeschafften Mineralienschrank. Auch in diesem Raume ist ein Ausgußbecken für ätzende Flüssigkeiten. Endlich sind hier noch ein Werkzeugbrett mit 38 Werkzeugen und ein Abtropfbrett angebracht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der physikalische Sammlungsraum hat im zweiten Stockwerk seinen Platz gefunden. Die Ausstattung desselben ist durch 2 neue große, auch an den Seitenteilen mit Glasscheiben versehene Schränke vermehrt worden. Die einzelnen im Berichtsjahre angeschafften Instrumente sind beim Kapitel Lehrmittelsammlungen an anderer Stelle angegeben. Durch die Bereitwilligkeit der städtischen Behörden und durch die Güte eines Wohltäters der Anstalt wurde es möglich, die notwendigsten Instrumente für den Unterricht in den oberen Klassen zu beschaffen.

Papenburg, den 13. Februar 1909.

Vockeradt,
Oberlehrer.

2. Verzeichnis der bisherigen Beigaben.

1876. Carl Lellmann, Reallehrer, Die Bedeutung der englischen Sprache.
1878. Dr. Conrad Hupe, Flora des Emslandes.
1879. Dr. Conrad Hupe, Flora des Emslandes (Fortsetzung).
1881. Dr. Theodor Erdmann, Rektor, Die Lehrpläne der Anstalt.
1883. Dr. Conrad Hupe, Katalog der Lehrerbibliothek.
1885. Dr. Gustav Overholthaus, Oberlehrer, Zur Lektüre lateinischer Dichter an Realgymnasien.
1895. Dr. Gustav Overholthaus, Direktor, Rückblick auf die 25jährige Geschichte der Anstalt.
1902. Thiemeyer, Oberlehrer, Die Mathematik in ihrer Anwendung auf das Versicherungswesen.
1905. Dr. Hans Nolte, Direktor, Die schriftliche Prüfung im Griechischen.
1906. Dr. Hans Nolte, Direktor, Die Beurteilung der deutschen Aufsätze.
1907. Dr. Hans Nolte, Direktor, Metarmorphoseon Ovidianarum fabulae prima et secunda unde sint haustae.
1908. Dr. Hans Nolte, Direktor, Der wallonische Volksdichter Nicolas Defrecheux.
1909. Walther Vockeradt, Oberlehrer, Der Erweiterungsbau der Anstalt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf